

men von 2000 Thlrn., wozu die sehr ansehnlichen Gehalte der beiden Bibliothekare und der Custoden nicht mit enthalten sind. Beiläufig bemerke ich, daß man längst den Wunsch hegte, es möchte dieser jährliche Fonds erhöht, oder statt dessen wenigstens einmal eine außerordentliche Summe von 5000 bis 6000 Thaler bewilligt werden, um eine bedeutende Anzahl kostbarer Werke zu Ausfüllung der fühlbarsten Lücken anschaffen zu können.

Die beiden klinischen Institute	
ungefähr jährlich	5000 Thlr.
Der botanische Garten hat jährl.	2700 "
Das zoologische Cabinet jährlich	850 "
Die mineralogische Sammlung	300 "
Das physikal. Cabinet, ebenso	
wie hier in Leipzig, jährlich	300 "
Das chemische Laboratorium	250 "
Die Modellsammlung	50 "
Zu Preisen für jährlich ausgegebte	
Preisaufgaben	300 "

Ueber die übrigen Institute finde ich keine Nothzen.

Ich empfehle mich Ihnen ganz ergebenst  
am 17. März 1830.

H. W. Brandes.

### Theater in Leipzig.

Mittwoch den 17. März: Der Mann von fünfzig Jahren, Lustspiel in zwei Aufzügen von P. A. Wolff. Hierauf: Blind geladen, Lustspiel in einem Aufzuge von Rosebue.

Der Mann von 50 Jahren ist ein hübsches, fein gehaltenes Lustspiel, das Gefallen erweckt und bei guter Darstellung seine Wirkung nicht leicht verfehlt wird.

Die Aufführung desselben am 17ten war

burchaus lobenswerth, sowohl in den einzelnen Partien, als durch gutes Ineinandergreifen des Ganzen. Die Titeldarsteller (der Baron) gab Herr Koberl mit Richtigkeit und angenehmer Auffassung; die Gräfin (Madame Schmidt) und Ottilie (Dem. Wagner) zeigten sich sehr vorzüglich. Ottiliens Partte ist zwar nicht besonders als handelnd hervortretend, sie erfordert aber viel feinen Tact und Umsicht, um nicht in der hingebenden Neigung zu dem Baron, trotz der sanften, duldsamen Passivität, in welcher der Dichter den Character hinstellte, einen Anstrich von weiblicher Unzartheit zu bekommen, wodurch das ganze Gebilde völlig entstellt werden würde. Diese schmale Grenzlinie wurde von Dem. Wagner trefflich gehalten; die Grundzüge, Zartheit, Milde, innige Liebe, ohne Affectation mit gewinnender Natürlichkeit veranschaulicht. Auf gleiche Weise zeigte sich Mad. Schmidt in ihrer Rolle als vermittelnde, still leidende und beobachtende Verwandte, und nur die der gräflichen Tante im Gespräch mit dem Bruder beigemessenen vorgerückteren Jahre, contrastirten etwas mit der Persönlichkeit der Darstellerin, deren gebührendes Fach ein jüngerer Frauenkreis ist. Erwähnt mag noch Hr. Koch, als Bedienter des Barons, seyn. Die ländliche Treuherzigkeit und Bescheidenheit dieses alten ehrlichen Dieners wurde recht hübsch von ihm entwickelt, und ergötlich war sein Auftreten am Schluß des Stückes in städtisch modernisirter Gestalt.

Das hierauf folgende Rosebuesche Lustspielchen kann als bekannt angenommen werden, wenn schon es vielleicht, nach dem Zettel zu schließen, hier noch nicht gegeben wurde. Es ist ein recht hübscher Schwank, dessen Erfolg hauptsächlich auf dem Spiel der beiden Offiziere (Walcker und Volzmann) beruht, die